

Anthroposophie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-811088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familiäres Schulheim Hofbergli, Rehetobel AR



Schulheim Hofbergli: Nach dem Erwerb der ehemaligen Wirtschaft «Sonnenhügel» durch das Schulheim Hofbergli, Rehetobel AR, wurde das Gebäude an der alten Landstrasse um einen Schultrakt samt Saal erweitert.

(Bild P. E.)

Das landschaftlich intakte Appenzellerland mit seiner frohmütigen Bevölkerung bildet auch für die Arbeit mit entwicklungsbehinderten Kindern ein ideales Umfeld. Überaus zahlreich und vielfältig sind denn auch die entsprechenden Institutionen. Auch das vor gut zehn Jahren gegründete **Schulheim Hofbergli in Rehetobel AR** gehört dazu. Erika Graf, Heiden, Präsidentin der kantonalen Sonderschulkommission, sowie Sonderschulleiter besuchten das Heim.

Dem Gedankengut der Anthroposophie verpflichtet, gründeten 1975 Heilpädagogen und weitere Initianten den Verein zur Erweiterung der Heilpädagogik. Anfangs 1976 begann die praktische Arbeit mit zwei Kindern im ehemaligen, an der alten St. Gallerstrasse gelegenen Familienkinderheim Hofbergli. 1977 und 1978 konnten in der Nachbarschaft zwei weitere geeignete Häuser erworben werden, so dass künftig drei *Wohngemeinschaften mit familienähnlicher Struktur* (sechs bis sieben Kinder sowie Betreuer) geführt werden konnten. Gegenwärtig werden im Hofbergli 18 Seelenpflege-bedürftige Kinder und Jugendliche mit verschiedensten, meist schweren Entwicklungsstörungen umfassend gefördert. Zentrum der im Hofbergli geleisteten heilpädagogischen Bemühungen ist das Schulhaus Sonnenhügel, das 1981 erworben und anschliessend erweitert und entsprechend der Bedürfnisse der vielschichtigen Gemeinschaft gemäss gestaltet werden konnte.

Sprache und Gesang sichtbar machen

In der Heilpädagogik wird der Schulung der Bewegung besondere Bedeutung beigemessen, sind doch motorische Fertigkeiten und Steuerungsmöglichkeiten unerlässliche Voraussetzungen für jedes spätere Tun. Bedeutenden Stellenwert geniesst in der auf anthroposophischen Grundlagen basierenden Förderung die *Eurythmie*, die als *Bewegungsschulung Leib und Seele*, aber auch den *Menschen und die Welt in ausge-*

wogenes Gleichgewicht zu bringen versucht. Aus von Empfindung durchdrungene Bewegung ist Eurythmie Ausdruck der Seele und der Persönlichkeit; Sprache, Musik und Rhythmen werden in Bewegungen sichtbar gemacht. Eindrückliche Beispiele der Seele und Körper gleichermaßen ansprechenden Bewegungsschulung zeigten auf der Geborgenheit vermittelnden Bühne im Hofbergli-Schulhaus Schüler aller Stufen, die den aufmerksamen Besucherkreis mit Mimik, Bewegung, Sprache, Gesang und Musik in den Bann zu ziehen vermochten.

Integration in die Dorfgemeinschaft angestrebt

Nach den Darbietungen der Kinder stellte Andreas Fischer die Arbeit im Hofbergli vor, das bereits Kindern ab 3. Lebensjahr – darunter oft als «hoffnungslos» eingestufte junge Menschen – *Nestwärme und individuelle Förderung* andeuten lässt. Andreas Fischer: «Wir haben seitens der kantonalen und kommunalen Behörden viel Sympathie und Unterstützung erfahren, und auch in der Bevölkerung ist die anfängliche Skepsis Verständnis und Anerkennung gewichen.» Das Schulheim Hofbergli bemüht sich denn auch um eine *Öffnung und Integration in die Dorfgemeinschaft*, indem die Dorfbewohner bei verschiedenen Veranstaltungen miteinbezogen werden. Zum Schul- und Heimbetrieb unterstrich Fischer die grosse Bedeutung der rhythmischen Gestaltung des Tages-, Wochen- und Jahresablaufs, ermöglichen doch immer wiederkehrende Akzente auch stark behinderten Kindern eine Orientierung. Weiter ist das künstlerische Element auch ausserhalb des Rezitierens, des Gesangs, der Musik und der Bewegung von grosser Bedeutung.

Koordinierte Schul- und Gruppenarbeit

Der altersgemäss erteilte *Unterricht* (die einem Thema gewidmeten Epochen dauern jeweils drei

Anthroposophie

Begründer der Anthroposophie (das griechische Wort bedeutet Menschenweisheit) war der 1861 in Kraljevec (Österreich) geborene und 1925 in Dornach SO verstorbene Rudolf Steiner. Sein reiches kulturelles Schaffen in Wien, Weimar und Berlin als Goethe-Herausgeber, Schriftsteller, Redakteur und Unterrichtender, wurde nach der Jahrhundertwende immer mehr durch das Eintreten für eine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft bestimmt. Mit dem Bau des «Goetheanum» wurde Dornach das Zentrum seines Wirkens.

Die Ergebnisse von Rudolf Steiners geisteswissenschaftlicher Forschung zeigten ihre praktischen Auswirkungen in der Erneuerung vieler Lebensgebiete wie in der Erziehung (Ausgewogenheit von Kopf, Herz und Hand zur Heranbildung eines ganzheitlichen Menschen), in Medizin, Heilpädagogik und Sozialtherapie, im Künstlerischen (Architektur, Malerei, Sprachgestaltung, Eurythmie) wie auch im Landbau, der längst vor dem Schlagwort «grün» biologisch-dynamisch ausgerichtet war.

bis vier Wochen) *in der Schule und das Leben in der Gruppe (Familie) werden im Interesse der harmonischen Entwicklung optimal koordiniert*. So arbeiten denn auch sämtliche Mitarbeiter mit den Kindern, die mit der Verrichtung aller Aufgaben im Haus, im Garten usw. bewusst die Gemeinschaft erfahren. «Wir möchten die jetzigen überschaubaren Verhältnisse beibehalten und wollen deshalb keinesfalls grösser werden», erklärte Andreas Fischer. Auf die Frage «Wie weiter nach der Schulung im Hofbergli?» wurde die diesbezügliche Problematik aufgezeigt, doch lasse sich dank guter persönlicher Beziehungen zu Heimen, Familien und ehemaligen Mitarbeitern fast immer eine befriedigende Lösung finden. Der anschliessende Rundgang durch die wohnlichen Schulzimmer und das Verweilen bei Kaffee und Kuchen liess die Teilnehmer – darunter auch Schulinspektor Jakob Altherr, Herisau, und Schulpsychologe Dr. Karl Müller, Heiden – einen weiteren Aspekt der Hofbergli-Gastfreundschaft erfahren, für die Erika Graf herzliche Dankesworte fand.

Peter Eggenberger

Vereinigung der Heimleiter VSA Region Zürich

Unsere

Jahresversammlung 1989

findet am **2. März 1989** in Winterthur statt.

Das Thema lautet:

Öffentlichkeitsarbeit in – um – über von unseren Heimen

Interessenten erhalten genauere Informationen und Anmeldeformulare bei L. Mattle, Schulheim Redlikon, 8712 Stäfa. Die Anmeldefrist läuft im Prinzip am 17. Februar 1989 ab.